

REVOLUTION

ENZO TRAVERSO

Revolution

Eine Geistesgeschichte

Aus dem Englischen von Brita Pohl

VERLAG TURIA + KANT
WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

**Bibliographic Information published by
Die Deutsche Nationalbibliothek**

The Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-98514-077-0

Originaltitel: »Revolution. An Intellectual History«
Verso, London 2021
© Enzo Traverso 2021

Für die deutsche Ausgabe:
© Verlag Turia + Kant, Wien 2023

Die Arbeit der Übersetzerin am vorliegenden Text wurde vom Deutschen Übersetzerfonds gefördert.

Cover: Bettina Kubanek, Visuelle Kommunikation, Berlin unter Verwendung einer Fotografie von Hugo Brehme, 1911

VERLAG TURIA + KANT
A-1020 Wien, Leopoldsgasse 14
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14
info@turia.at | www.turia.at

Inhalt

Abkürzungen	7
Danksagung	9
Einleitung: Die Deutung von Revolutionen	13
Kapitel 1: Die Lokomotiven der Geschichte	51
<i>Das Zeitalter der Eisenbahn</i>	52
<i>Säkularisierung und Verzeitlichung</i>	62
<i>Begriffsbestimmung von Revolution</i>	68
<i>Energie und Arbeitskraft</i>	73
<i>»Máquinas locas«</i>	86
<i>Panzerzüge</i>	92
<i>Das Ende eines Mythos</i>	99
Kapitel 2: Revolutionäre Körper	107
<i>Rebellische Körper</i>	107
<i>Animalisierte Körper</i>	115
<i>Die zwei Körper des Volkes</i>	124
<i>Souveräner Körper</i>	135
<i>Unsterblichkeit</i>	148
<i>Regeneration</i>	152
<i>Befreite Körper</i>	167
<i>Produktive Körper</i>	181
Kapitel 3: Begriffe, Symbole, Erinnerungsgefülle	193
<i>Festlegung eines Paradigmas</i>	193
<i>Konterrevolution</i>	208
<i>Katechon</i>	217
<i>Bildersturm</i>	223
<i>Symbole</i>	236
<i>Denkbilder: »Der Mensch am Scheideweg«</i>	259

Kapitel 4: Revolutionäre Intellektuelle, 1848–1945	275
<i>Historische Abgrenzungen</i>	275
<i>Nationale Kontexte</i>	283
<i>Physiognomien</i>	291
<i>Bohemiens und Déclassés</i>	299
<i>Landkarten I: Westen</i>	316
<i>Radikaler Feminismus</i>	335
<i>Landkarten II: Koloniale Welt</i>	341
<i>Bewusste Parias</i>	362
<i>Konservativer Antiintellektualismus</i>	366
»Weggefährten«	379
<i>Thomas Manns Allegorien</i>	387
<i>Komintern-Intellektuelle</i>	391
<i>Fazit: ein Idealtypus</i>	400
Kapitel 5: Zwischen Freiheit und Befreiung	409
<i>Genealogien</i>	409
<i>Repräsentationen</i>	419
<i>Ontologie</i>	429
<i>Foucault, Arendt und Fanon</i>	436
<i>Freiheit, Brot und Rosen</i>	454
<i>Befreiung der Zeit</i>	460
<i>Benjamins messianische Zeit</i>	468
Kapitel 6: Die Historisierung des Kommunismus	477
<i>Periodisierung</i>	477
<i>Gesichter des Kommunismus</i>	484
<i>Revolution</i>	490
<i>Regime</i>	499
<i>Antikolonialismus</i>	509
<i>Sozialdemokratischer Kommunismus</i>	529
<i>Die Heteronomien des Ilio Barontini</i>	538
<i>Epilog</i>	541
Abbildungsverzeichnis	543
Bildnachweise	549

Abkürzungen

MEW – Marx Engels Werke

LW – Lenin Gesammelte Werke

WBGs – Walter Benjamin Gesammelte Schriften. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1991.

Danksagung

Dieses Buch ist in vieler Hinsicht einem Sabbatical-Jahr an der Cornell University geschuldet. Die Covid-19-Pandemie hatte meine Pläne verändert und ich musste mehrere Forschungsaufenthalte in Europa absagen, vor allem in Paris und Berlin; doch letztlich erwies sich die Isolation, die ich in Ithaca, New York durchleben musste, als fruchtbarer, für introspektive Meditation und das Schreiben über Geschichte ergiebiger Rückzug. Es war eine gute Gelegenheit, viele Ideen und Erfahrungen ›aufzuarbeiten‹: Die Ideen, denen ich in der Vergangenheit begegnet bin, die ich übernommen, verteidigt oder kritisiert habe; und die Erfahrungen, die ich im Laufe meines Lebens gesammelt habe, von meinem ersten politischen Engagement in den 1970er Jahren bis zu den intellektuellen Debatten des 21. Jahrhunderts. Ich habe nie an einer Revolution teilgenommen – bloß in einer Zeit gelebt, in der die Revolution in der Luft lag –, doch viele Fragen und Dilemmata, die ich in diesem Buch zu rekonstruieren und zu analysieren versuche, waren auch die meinen. Wenn sich also meine Ansichten hinsichtlich vieler Fragen auch verändert haben, besteht kein Zweifel, dass beim Schreiben dieses Buches Erinnerungen wach wurden und oft meine gelebte Erfahrung nachhallte. Dennoch habe ich es nicht als ›Zeitzeuge‹ geschrieben, um die Vergangenheit zu bewältigen. Ich nehme weder eine apologetische Haltung ein, noch will ich eine Rechnung mit meinen Gegnern oder Kritikern begleichen. Ich fühle mich schlicht als Teil der Geschichte, die ich erzähle, die so voller Utopien, Großzügigkeit, Brüderlichkeit und Größe steckt, aber auch voller Fehler, Illusionen, Enttäuschungen und gelegentlich grauenerregender Scheußlichkeiten ist. Über die Geschichte der Revolutionen zu schreiben, braucht ein Bewusstsein für die Gefahr der Subjektivität, die zwar nicht verdrängt werden kann, aber gehandhabt, kontrolliert und beherrscht werden muss. Ich erinnere mich an ein interessantes Gespräch mit Tzvetan Todorov – einem Denker, den ich trotz unserer beträchtlichen Meinungsver-

schiedenheiten immer respektiert habe –, in dem wir beide zugegeben haben, dass Italiener und Bulgaren die Geschichte des Kommunismus nicht durch eine ähnliche Linse betrachten können, und das schlicht deshalb, weil ihre Standpunkte sehr verschieden sind und der Kommunismus in ihren jeweiligen Ländern nicht dasselbe bedeutet. Ich weiß nicht, ob ich meinen betont spezifischen Lebenshintergrund richtig und sinnvoll eingesetzt habe, indem ich den notwendigen Abstand genommen, aber ihn auch als Analysewerkzeug mobilisiert habe. Ich weiß aber, dass dies Demut und Bescheidenheit erfordert. In Bezug auf Revolution ist kritisches Verstehen nur zu oft von naivem Enthusiasmus, moralischem Urteil oder ideologischer Stigmatisierung verdrängt worden. Das sind nicht die von mir gewählten Möglichkeiten, und mein Buch hat nicht den Anspruch, die Lehren der Vergangenheit zu vermitteln; es ist einfach ein Versuch, kritisches Wissen und eine Interpretation vorzulegen. Das ist die Hauptaufgabe, die meine Generation heute erfüllen kann.

Beim Schreiben dieses Buches wurde mir klar, wie viel ich Freunden, Genossen, Wissenschaftlern und Autoren beiderlei Geschlechts schulde: jenen, mit denen ich fruchtbare Diskussionen hatte ebenso wie jenen, die ich nie getroffen habe, deren Arbeiten mich aber trotzdem auf meinem intellektuellen Weg begleitet haben. Klassische Denker und originelle Wissenschaftler, aber auch unbekannte Aktivisten an der Basis, denen ich in verschiedenen Ländern und zu unterschiedlichen Zeiten begegnet bin: sie alle waren für mich wichtig. Es würde zu lange dauern, sie hier zu erwähnen, aber ich bin ihnen allen dankbar.

Dieses Buch entstand aus einigen Graduiertenseminaren, die ich in den letzten Jahren die Freude hatte, an der Cornell University zu unterrichten, ebenso wie in gestraffterer Form an anderen Universitäten in Europa und Lateinamerika, insbesondere an der Universität von San Marín und der CeDINCi in Buenos Aires, Argentinien, im November 2018; und an der Universität von Valencia, Spanien, im Januar 2020. Ich bin meinen Studierenden sehr dankbar, ebenso wie den Kollegen und guten Freunden, die mich dorthin eingeladen haben, um meine Ideen zu teilen und zu diskutie-

ren: Horacio Tarcus und Nicolás Sanches Durá. Einzelne Kapitel wurden als Vorträge oder Eröffnungsreden präsentiert oder als Artikel in Seminaren an mehreren Universitäten und Kulturvereinen diskutiert: Universität Rom 3 im Januar 2018; Jour Fixe Lectures, Berlin, Juni 2017; Freie Universität Brüssel, Oktober 2017; Universität Texas, Austin, April 2019; Universität Rio Piedras in Puerto Rico, Mai 2019; Universität Pompeu Fabra, Barcelona, Juni 2019; UNAM in Mexico City, Oktober 2019; und Fondazione Feltrinelli, Mailand, Januar 2020. Für diese Gelegenheiten möchte ich Chiara Giorgi, Gabriele Pedullà, Elfi Mueller, Mateo Alaluf, Jean Vogel, Benjamin C. Brower, Carlos Pabón, Antonio Monegal, Esther Cohen und David Bidussa danken. Eine erste, sehr viel kürzere Version von Kapitel 6 ist im *South Atlantic Quarterly*, 116/4 (2017) unter dem Titel ›Historicizing Communism: A Twentieth-Century Chameleon‹ erschienen und wurde daraufhin ins Spanische und Deutsche übersetzt und in zwei Sammelbänden publiziert: *1917: La Revolución rusa cien años después*, Hg. Juan Andrade und Fernande Hernández Sánchez (Madrid: Akal, 2017), und *Anti!Kommunismus: Struktur einer Ideologie*, Hg. Jour Fixe Initiative Berlin (Münster: Edition Assemblage, 2017). Einige Ideen aus Kapitel 1 habe ich zudem in ›Las locomotoras de la historia‹ zusammengefasst, in Esther Cohen (Hg.), *Imágenes de Resistencia* (Mexico: UNAM, 2020). Dort folgen darauf Aureliano Ortego Esquivels kritische Kommentare (›Del progreso a su nemesis: Metáforas del ferrocarril‹). Eine erste, sehr kurze Version von Kapitel 5 erschien auf Spanisch unter dem Titel ›El tortuoso camino de la libertad‹ in *La Maleta de Portbou* 38 (2019). Dieses Buch wurde auf Englisch geschrieben und verdankt dabei sehr viel der sprachlichen Überarbeitung und kritischen Lektüre von Nicholas R. Bujalski und William R. Cameron, meinen wunderbaren Forschungsassistenten an der Cornell Universität, denen ich hiermit danke. Bei Verso hat Lorna Scott Fox großartige Arbeit als Copy-Editorin geleistet und auch ihr bin ich sehr dankbar. Die Unterstützung meines Lektors Sebastian Budgen war von Anfang an unverzichtbar.

Ithaca, NY, April 2021

Einleitung

Die Deutung von Revolutionen

Proletarische Revolutionen [...] kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eignen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausamgründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eignen Zwecke.

Karl Marx, *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte* (1852)

Vor vielen Jahren fand ich mich beim Verlassen einer Ausstellung im Louvre kurz vor der Schließung plötzlich in einem leeren Raum – alle anderen Besucher waren bereits gegangen – vor Théodore Géricaults *Floss der Medusa* (1819) wieder. Die Wirkung dieses erstaunlichen Moments hält bis heute an, und ich erinnere mich noch immer deutlich an meine Gefühle. Natürlich kannte ich das Gemälde, eines der berühmtesten Werke der Romantik des neunzehnten Jahrhunderts, doch diese unerwartete Begegnung enthüllte mir einen völlig unbekanntem Aspekt: Ich stand vor einer der eindrucksvollsten Allegorien des Schiffbruchs der Revolution. Nicht nur der Französischen Revolution, der einzigen, an die der Maler denken konnte, als er sein Meisterwerk schuf, sondern auch – und vor allem – der Revolutionen des zwanzigsten Jahrhunderts, das zum Zeitpunkt meines Louvre-Besuchs gerade zu Ende gegangen war. Viele Details dieses monumentalen Gemäldes erhielten für mich eine eindeutige



Théodore Géricault, *Das Floss der Medusa* (1819).
Öl auf Leinwand. Musée du Louvre, Paris.

Bedeutung, als ich sie mit der modernen Revolutionsgeschichte in Verbindung brachte.

Bilder sehen uns an. Wie Horst Bredekamp meisterlich dargelegt hat, sind sie keine passiven oder toten Gegenstände, die unserem interpretierenden Blick ausgesetzt sind. Sie sind lebendige Geschöpfe, deren Bedeutung über die Zwecke und Intentionen ihrer Schöpfer hinausgeht und so mit der Zeit neue Präsenz und Tragweite gewinnt. Weit davon entfernt, erstarrt zu sein, verändert sich ihre Bedeutung über die Zeit, insofern ihr Potential ständig erneuert wird. Wie literarische Texte stehen sie zu ihren Betrachtern in einer dialogischen Beziehung: »Bilder sind nicht Dulder, sondern Erzeuger von wahrnehmungsbezogenen Erfahrungen und Handlungen; dies ist die Quintessenz der Lehre des Bildakts.«¹

Im Gegensatz zu Paul Klees *Angelus Novus*, den Walter Benjamin mit der Vorstellung einer Ruinenlandschaft interpretierte, die im Ge-

¹ Vgl. Horst Bredekamp, *Der Bildakt*. Berlin: Wagenbach, 2015, S. 319.